

Rede des Landesvorsitzenden Andreas Höppner auf dem Landesparteitag am 23.6.2018 in Benndorf

### **- Es gilt das gesprochene Wort -**

Liebe Genossinnen und Genossen, liebe Freundinnen und Freunde,

ich finde, das war heute sehr spannend, und ich finde, Kommunalpolitik an sich ist Spannung pur, denn sie funktioniert am besten und direkt mit den Menschen und für die Menschen in Stadt, Dorf oder Ortsteil.

Und an der Stelle möchte ich mich erst einmal bei allen bedanken, die in der Kommunalpolitik mitmischen und sich einbringen. Ich möchte mich bei all denen bedanken, die trotz vieler widriger Rahmenbedingungen nicht aufgegeben haben und sich weiter und intensiv für die Kommune, für ein besseres Leben in ihrem Ort oder Stadt einsetzen. Dankeschön!

Anrede

Wir sind heute hier nach Benndorf gekommen, um uns Rat zu holen, unsere Meinung zu sagen und dabei zu lernen und ja, wir haben es gerade gehört.

Die Rahmenbedingungen, um etwas zu gestalten bzw. den Rückbau gerade im ländlichen Raum aufzuhalten oder eine positive Richtung zu geben, sind leider nicht die besten.

Gerade die Landespolitik der letzten Jahrzehnte hat dazu beigetragen, dass so manches Dorf oder so manche Kleinstadt abgehängt wurde.

Dass sich gerade die Menschen im ländlichen Raum abgehängt und vernachlässigt sowie wenig unterstützt fühlen und von der Politik, also auch von uns, eindringlich fordern, dass dieser Zustand beendet wird und sich die Spirale im ländlichen Raum wieder stärker nach oben dreht.

Da, wo sich die Spirale aber nach oben drehen konnte und positive Entwicklungen zu verzeichnen sind, passierte dies im übrigen nicht wegen, sondern trotz der aktuellen Landesregierung und der Landesregierungen davor.

Das liegt daran, und auch das haben wir heute hier gehört, dass man vor Ort die Dinge selber angepackt hat. Dass man sich selber versucht zu helfen und versucht seine Kommune, sein zu Hause zu entwickeln. Frei nach dem Motto, hilf dir selbst und dir wird geholfen!

Da gibt es die Ortsbürgermeisterin, die bei kaum vorhandener Mitbestimmungsrechten und ohne eigenen Haushalt versucht und es auch schafft, örtliche Probleme zu lösen und ihr Dorf zu gestalten.

Da gibt es den kleinen Handwerker oder Landwirt, der nicht aufgegeben hat und so Arbeitsplätze im ländlichen Raum hält und auch die Vereine im Ort unterstützt, obwohl er oder sie selber täglich ums wirtschaftliche Überleben kämpfen müssen.

Da gibt es die Feuerwehr oder den Sport- und Förderverein, die versuchen, auch das kulturelle Leben und so manch traditionelles Fest am Leben zu erhalten und damit den Zusammenhalt stärken und Entwicklung befördern.

Da gibt es den Landarzt, der eigentlich schon viele Jahre im Liegestuhl seines schönen Garten sitzen und das Leben genießen könnte, es aber nicht tut, weil kein anderer Arzt mehr da wäre, der seine Patienten, die er größtenteils seit der Geburt kennt, betreuen bzw. behandeln kann.

Da gibt es viele, die einfach machen und handeln und nicht drumrumreden, sondern anpacken und ihr Lebensumfeld positiv gestalten.

Auch hier möchte ich mal richtig Danke sagen, denn ohne euch und euren Einsatz würden viele Dinge nicht mehr vorhanden sein oder nicht mehr funktionieren. Dankeschön.

2

Anrede

Ein Bekannter von mir, der auch in der Kommunalpolitik und in Vereinen sowie der Feuerwehr unterwegs ist, sagte mir in einem Gespräch vor kurzem erst:

Mit „Zweiflern und Bedenkenträgern könne man kein Dorf oder seine Stadt entwickeln“. Man muss auf- und wachrütteln. Man muss begeistern! Seine Motivation und die seiner Mitstreiter ist immer: Wir machen unser Dorf jeden Tag ein Stück besser und es hilft vor allem nicht, wenn jeder sein eigenes Süppchen kocht."

Ich finde, in diesen Sätzen stecken wesentliche Knackpunkte linker Kommunalpolitik.

Die Dinge in Frage stellen und gleichzeitig Lösungen anbieten, Ziele setzen und sich solidarisieren, anpacken und umsetzen! Aus dem wenigen viel machen und gerecht für alle verteilen.

Das nenne ich mal ein linkes Kommunalwahlprogramm in knackiger Kurzform und ja viele Fragen müssen wir erst einmal selbst beantworten. Die Frage - Wie machen wir das? - müssen wir alle gemeinsam beantworten, und wir brauchen selbst schlüssige Konzepte, die Menschen eine Perspektive geben, die untersetzen, dass es auch anders geht.

Mir geht es aber auch darum, in den ländlichen Räumen, in denen es nicht unbedingt politische Angebote gibt, ins Gespräch zu kommen. Darüber zu reden, was Unzufriedenheit hervorruft.

Denn wir wollen, dass die Menschen in den ländlichen Räumen genauso eine Perspektive haben wie die Menschen in den Metropolen und Ballungsräumen.

Da ist noch eine Menge Arbeit vor uns, wenn ich an die medizinische Versorgung denke, an zu wenig Kitas und Schulen im ländlichen Raum oder an das Fehlen von Infrastruktur und ausreichenden Angeboten, um den Alltag dort zu bewältigen. Deshalb noch einmal: Wer im ländlichen Raum, in Dörfern oder in Kleinstädten lebt, hat die gleichen Rechte wie die Bürgerinnen und Bürger in den Metropolen oder größeren Städten.

Deshalb bin ich auch der Ansicht, dass die Schwerpunkte der parteilichen Arbeit in der kommenden Zeit in der Entwicklung einer besseren Infrastruktur und der Entwicklung des ländlichen Raumes zu einem attraktiven Arbeits-, Lebens- und Wohnstandort liegen.

Anrede

Wenn man sich vor Ort umhört, stellt man z.B. fest, dass ganz oben auf der Problemliste die Verkehrsanbindung liegt. Ich sage nur Stichwort Personennahverkehr. Die meisten ländlichen Regionen haben in den vergangenen Jahren viele wichtige ÖPNV- und Schienen-Verbindungen eingebüßt. Und das ist ein absolutes Manko für jeden Ort, der nicht mehr sinnvoll an Mittel- und Oberzentren angebunden ist, wo Ärzte, Verwaltungen, Schulen immer schlechter erreichbar sind.

Wenn man dann weiter zuhört und fragt, stehen ganz oben auf der Liste die medizinische Versorgung, Arbeitsplätze, Schule und Kinderbetreuung.

Aber auch eine hochleistungsfähige Breitbandinfrastruktur ist essentiell für die Wirtschaftskraft und Lebensqualität in diesen Regionen. Keiner hier im ländlichen Raum darf offline gehen bzw. jedes Haus und jeder Betrieb braucht eine gute Verkehrsanbindung und vor allem Glasfaseranbindungen.

Ohne einen Anschluss an die digitalen Datenautobahnen gibt's für unsere Betriebe und die Menschen hier im ländlichen Raum keinen Weg in die Zukunft, sie werden abgehängt. Deshalb brauchen wir schnell bis in jedes kleinste Dorf Glasfaser. Wenn das nicht gelingt, droht eine weitere Verödung ländlicher Regionen.

Das heißt also, es braucht klare und gezielte regionalpolitische Maßnahmen, die die Zukunftsfähigkeit ländlicher Räume sichern. Dazu gehören nun mal flächendeckende Anschlüsse mit Glasfaser und mobilem Internet, attraktive Gewerbestandorte und moderne und gut erreichbare Bildungseinrichtungen in der Fläche.

Anrede

Die vergangenen Kreis- und Gemeindegebietsreformen haben leider vieles zum Schlechten gewendet. Es gab zwar massiven Widerstand gegen Riesengemeinden, dieser wurde aber völlig ignoriert, und von oben herab wurde angeordnet, arrogant und über die Köpfe der Bürgerinnen und Bürger vor Ort umgesetzt.

Landkreise, Gemeinden und das Dorf bedeuten eben auch Identität, und flächenmäßig riesige, kommunale Strukturen bedeuten lange Wege zur Verwaltung, also in ganz elementarem Sinn: Nähe oder Entfernung zur Politik.

Das befördert letztendlich das Gefühl, dass sich in Zukunft irgendwie weiter alles verschlechtern wird. Und das ist übrigens nur ein Blitzlicht in einer Gesamtstimmung im ländlichen Raum, die von Verlusten und staatlichem Rückbau geprägt ist.

Anrede

Ich gehe jetzt mal nicht davon aus, dass wir alle hier und plötzlich **Dorfversteher** geworden sind, aber eines ist, so glaube ich, doch sicher:

Wir gehen heute klüger von hier weg, als wir hergekommen sind, und für einige von euch war sicherlich schon der Herweg in den ländlichen Raum eine neue, spannende und lehrreiche Erfahrung.

Deshalb sage ich an der Stelle allen an den Foren Beteiligten meinen herzlichen Dank.

Anrede

Ich bin ja, soweit ich das in Erinnerung habe, auch der erste Landesvorsitzende unserer Partei hier in Sachsen-Anhalt, der so richtig vom Dorfe kommt und gleichzeitig Ortsbürgermeister einer 450 Seelengemeinde mit all den heute diskutierten Problemen, aber auch Erfolge ist.

Ich hab mich also hier heute auch wiedergefunden und es hat mir auch gut getan.

Ich hoffe, das geht heute vielen von euch so.

Aber was nehmen wir denn heute mit? Was sagen und machen wir jetzt und welche Botschaften gibt es zusammengefasst?

Unsere Hauptbotschaft der LINKEN an die Parlamente, Regierungen, Vertretungen und Verwaltungen heißt:

Die Würde der Menschen muss unantastbar sein, auch und gerade im ländlichen Raum.

Wir wissen, wie schwierig das gerade ist.

Da wird auch in die Dörfer letztendlich über das Kapital, über die Finanzmärkte hineinregiert.

Bodenspekulation, Pflege und Gesundheit von Menschen als Profitquelle, eine Übermacht von Nahrungsgüter-Konzernen gegenüber den landwirtschaftlichen Produzenten und die Gängelei der Gemeindevertretungen haben das gesellschaftliche Zusammenleben im ländlichen Raum schwer beschädigt.

Deshalb sagen wir:

Wir lassen uns das Dorf nicht nehmen.

Wir wollen uns zurückholen, was uns genommen wurde:

die Schule, den Bus, den Landarzt,

die Dorfbücherei,

die Chancengleichheit unserer Agrarunternehmen

und nicht zuletzt den „Dorfkrug“ oder die Dorfkneipe und das Gemeinde- oder das Vereinshaus.

Und nun sage da keiner, das wäre Träumerei.

Politik ist noch immer Menschenwerk, und was Menschenwerk ist, geht immer auch anders. Nichts ist in Stein gehauen und wenn doch, dann haben wir auch die Werkzeuge, um es umzuhauen.

Wir suchen die Alternativen für dieses Land im Vorwärtsgehen, nicht im Rückwärtstrudeln.

Wir wollen ein Land, wo sich alle solidarisch und in Würde begegnen, in der Stadt und auf dem Land.

Nicht die Regierenden sollen den Spielraum der kommunalen Selbstverwaltung bestimmen, sondern mündige Bürgerinnen und Bürger sollen darüber befinden, wie viel Regierung und Verwaltung wir uns leisten wollen und wie viel Steuergeld wir denen geben.

Das Land gehört endlich vom Wasserkopf auf die Füße gestellt.

Und wir haben heute dazugelernt, wie das gehen kann:

Wir wollen wenigstens eine gerechte Verteilung der Steuern im Land.

Den Gemeinden und Städten steht viel mehr Anteil aus dem Steueraufkommen zu.

Wir wollen die Macht und die Einflussmöglichkeiten der Gemeinde- und Stadträte deutlich stärken. Wo Bürgerinnen und Bürger und Volksvertreterinnen und Volksvertreter sich in der „Dorfkneipe“ oder in der Sparkasse des Dorfes treffen, da wird Abgehobenheit vermieden.

Wir wollen Bindeglied sein, Akteure vor Ort unterstützen, Bündnisse schaffen, mitmachen und die Menschen dabei unterstützen, ihren Wohn- und Lebensort lebens- und erhaltenswert zu machen.

Wir wollen das Ehrenamt besser anerkennen, sozialen und kulturellen Vereinen und Initiativen mehr Geltung und Einfluss verschaffen. Feuerwehren sollen nicht Almosen, sondern allseitige Anerkennung bekommen.

Wir wollen Chancengleichheit für ostdeutsche Agrarunternehmen und überhaupt für landwirtschaftliche Produzenten. Kein Fleisch- oder Milchkonzern soll länger die

Bauern ausbeuten dürfen.

Wir wollen eine Gesundheitsversorgung im ländlichen Raum, die diesen Namen verdient.

Wir wollen einen Ausgleich im Bildungs- und Kulturniveau zwischen Stadt und Land. Der Dörfler muss in die Oper kommen können und der Städter zum Erntefest.  
Kein junges Talent darf wegen Schranken im Bildungssystem verloren gehen.

Wir wollen, dass auch die Digitalisierung auf dem Dorf Einzug hält und dazu beiträgt, das Leben dort zu verbessern und Wirtschaft, Handwerk und Landwirtschaft gestärkt werden.

Zusammengefasst heißt das:

Was alle brauchen, muss öffentlich sein.

Wir laden alle Menschen ein, die wie wir an einer sozialhumanistischen Erneuerung der Gesellschaft interessiert sind.

Kommt und macht mit!

Ihr könnt, sollt und müsst uns auch kritisieren.

Aber: Kommt, macht mit, seid dabei. Schaut mit uns nach vorn.